

führende Darstellungen, etwa die Arbeiten von Jürgen Tietz und Tomasz Torbus, Bezug genommen wird.

Am Schluß des Essaybandes steht eine Vorstellung zweier Erinnerungsprojekte zum gemeinsamen deutsch-polnischen Gedenken an den Zweiten Weltkrieg: der Aufführung von Mozarts Requiem durch jeweils gemischte deutsch-polnische Orchester und Chöre in Berlin und Warschau sowie einer Berliner Ausstellung, in der die Werke des Malers und Dichters Roger Loewig aus den Jahren 1961-1972 zur Erinnerung an die deutsch-polnische Beziehungsgeschichte im Zweiten Weltkrieg präsentiert wurden. Beide Projekte stellen Beispiele eines Erinnerns über nationale und sprachliche Grenzen hinweg dar, machen aber auch die Fragilität solcher Unternehmungen deutlich.

Insgesamt vereint der Band eine Reihe von lesenswerten und stilistisch abwechslungsreich gestalteten Beiträgen zu den Problemen eines gemeinsamen, Literatur, Kultur und Geschichte integrierenden multiperspektivischen Erinnerns im Ostseeraum. Eine Leerstelle sei benannt: Es fehlen Hinweise auf die Dilemmata einer multiperspektivischen Erinnerung angesichts einer asymmetrischen Kulturgeschichte, die zumindest im baltischen Raum weitgehend eine Geschichte der deutsch geprägten und in deutscher Sprache aufgezeichneten Vergangenheit ist. Sicher kann ein genialer Interpret wie Kross diese Konstruktionen multiperspektivisch einholen und auflösen, doch hebt dies die Asymmetrie kulturgeschichtlichen Erinnerns nur einmalig, nicht aber auf Dauer auf. Diskutiert werde sollte deshalb, ob – und wenn ja wie – es möglich ist, die Kluft zwischen der deutschen Erinnerung, die sich „von Amsterdam bis Narva und von Krain bis Bergen zu Hause“ fühlen kann (Kross), und der nur spärlich überlieferten Erinnerung der baltischen Nationen zu überbrücken. Solche möglichen Fallen eines „postkolonialen Erinnerns“ schmälern aber nicht das Lesevergnügen und die Leistung des vorliegenden Bandes.

Lüneburg

Hans-Jürgen Bömelburg

* Diese Rezension erschien auch in: sehepunkte (www.sehepunkte.historicum.net).

Danzig und der Ostseeraum. Sprache, Literatur, Publizistik. Hrsg. von Holger Bönning u.a. (Presse und Geschichte – Neue Beiträge, Bd. 16.) edition lumière. Bremen 2005. 351 S.

Dieser Tagungsband ist Ergebnis der engen Kontakte zwischen den germanistischen Instituten der Universitäten Bremen und Danzig. Er vereint 18 Beiträge polnischer und deutscher Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaftler, mehrheitlich zu Problemen der Danziger (Literatur-)Geschichte. Andrzej Kałnys Ausführungen zu den in Danzig herausgegebenen deutsch-polnischen phraseologischen Wörterbüchern sind für den Historiker insbesondere aufgrund der erschlossenen Quellen von Interesse.¹ Holger Bönning erörtert die Bedeutung Danziger Aufklärer für die „Volksaufklärung“ und kommt zu dem Ergebnis, die Ansprache des „gemeinen Landmannes“ durch die Intellektuellen habe „nur selten den gewünschten Erfolg“ (S. 122) gehabt. Małgorzata Wittenberg gibt einen guten, allerdings wenig analytischen Überblick über die Danziger Presse vom 17. bis zum frühen 19. Jh.² Die Exzeptionalität des Danziger „Jüdischen Gemeindeblattes“ hebt Michael

¹ Über die Möglichkeiten, solche Quellen „zum Sprechen“ zu bringen, siehe: Nicolaus Volckmara „Viertzig Dialogi“ 1612 – źródło do badań nad życiem codziennym w dawnym Gdańsku [Nicolaus Volckmars „Viertzig Dialogi“ 1612. Eine Quelle zur Erforschung des Alltagslebens im alten Danzig], hrsg. von EDMUND KIZIK, Gdańsk 2005.

² Nicht erwähnt wird, daß die Autorin diesen Text (allerdings ohne wissenschaftlichen Apparat) bereits einmal auf polnisch veröffentlicht hat, und zwar in: Prasa gdańska na przestrzeni wieków, hrsg. von MAREK ANDRZEJEWSKI, Gdańsk 1999, S. 38-57 (Teil II, Kap. 1, 2 und der Beginn von Kap. 3).

Nagel hervor: Dies war das einzige derartige Organ in der deutsch-jüdischen Pressegeschichte, das noch nach November 1938 fortbestand, und es zeichnete sich ab 1933 durch seine besonders offene Sprache aus. Marion Brandt präsentiert eine dichte Interpretation des Revolutionsbegriffes der im Danzig der Zwischenkriegszeit lebenden Schriftstellerin Stanisława Przybyszewska. Zwei Artikel kreisen um das Thema „Wilhelm Gustloff“. Marek Jaroszewski vergleicht kenntnisreich den Schiffsuntergang in Werken von Günter Grass („Im Krebsgang“) und Tanja Dückers („Himmelskörper“). Diesen Werken fügt Wolfgang Emmerich noch eine Betrachtung von Schiffsuntergängen bei Uwe Johnson, Walter Kempowski und Stefan Chwin hinzu, um am Beispiel dieser Texte sehr einleuchtend die Veränderungen im Umgang mit der deutschen Opferrolle zu behandeln. Und schließlich läßt Martin Schönemann seine Versuche Revue passieren, mit Hilfe von Günter Grass das moderne Gdańsk zu entdecken. Er kommt zu dem sicherlich zutreffenden Schluß, dies sei nur sehr eingeschränkt möglich: „Es muss etwas unerträglich aggressiv Machendes an Danzig sein – jedenfalls wenn man es von Langfuhr aus betrachtet“ (S. 339).

Das Interessengebiet der ZfO betreffen noch Hans Wolf Jägers stilsicheres Parlando über die „pommersche Sappho“ Sibylla Schwarz, Tomasz Czarniecki's gut dokumentierte Detailstudie über den Einfluß deutscher Dialekte auf das Polnische, Mirosław Ossowski's dichte Analyse des Themas „Ortelsburg“ bei Wolfgang Koeppen sowie drei Arbeiten zu Problemen der baltischen Literatur: Armin Hetzers wichtige Bemerkungen über die estnischen Predigten Georg Müllers, Sławomir Leśniak's anspruchsvoller Essay über das Vergessen in Reiseberichten von Graf Hermann Keyserling und Hanz Magnus Enzensberger sowie Hans Rudolf Wahls Skizze über das Polen- und Baltenbild bei Walter Flex.

Nicht alle Aufsätze enthalten viel Neues (Monika Unzeitig über Danzig in Münsters Kosmographie oder Jan Sikoras Bemerkungen über die Darstellung des Völkerbundes in der Danziger Zwischenkriegspresse), manche sind sogar problematisch (Agnieszka Haas über Danziger Werftarbeiterlyrik aus dem Blickwinkel des Übersetzers – leider mit sachlichen Fehlern und unzutreffenden Übersetzungen). Insgesamt ein heterogener Tagungsband mit einer ganzen Reihe aufschlußreicher Beiträge.

Darmstadt

Peter Oliver Loew

Literaturen des Ostseeraums in interkulturellen Prozessen. Deutsch-polnisch-skandinavische Konferenz Külz/Kulice vom 7.-10. Oktober 2004. Hrsg. von Regina Hartmann. In Verbindung mit Walter Engel. Aisthesis Verlag, Bielefeld 2005. 299 S. (€ 38,-)

Regina Hartmann, Professorin für Deutsche Literaturgeschichte und Kulturwissenschaft am Institut für Germanistik der Universität Stettin/Szczecin, Leiterin eines Forschungsprojekts „Literarische Texte als Zeugnisse kultureller Selbst- und Fremddeutung im Ostseeraum“, präsentiert einen beachtenswerten Tagungsband.¹ Gemeinsam ist allen sechzehn Beiträgen, daß sie Texte zum Gegenstand haben, die in der Sprache eines der – oder auch mehrerer – Ostseeanrainerländer verfaßt sind. Diese Texte gehören meist der deutschen, seltener der polnischen, der schwedischen, der dänischen oder der litauischen Literatur an, wobei der Begriff ‚Literatur‘ im weitesten Sinne verstanden wird; sie stehen zugleich aber auch in anderen kulturellen Kontexten oder reflektieren solche. Nahezu sämtliche Beiträge lassen sich zwei voneinander zu trennenden Themengruppen zuordnen. In der ersten Gruppe geht es um literarische Werke als Spiegel von interkulturellen Prozessen, die sich außerhalb der Literatur, in der Realität jener Ostseeländer, vollzogen haben.

¹ Tagungsbericht von Ewelina Kamińska in: Convivium. Germanistisches Jahrbuch Polen 2005, S. 358-360.